Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 11

Artikel: Verkammert
Autor: Herzog, Andres
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flache Flunder: Der Kindergarten Cassarate in Lugano verbaut neben dem alten Schulhaus viel Boden.

Verkammert

Bruno Fioretti Marquez repetieren in Lugano 56 Kammern zu einem flächigen Kindergarten. Da und dort scheitern die Architekten am Konzept des Moduls.

Text:
Andres Herzog
Fotos:
Alessandra Chemollo

Kinder sind nicht einfach kleine Erwachsene – darum baut man für sie kindergerecht. Doch wie weit muss die Architektur gehen, um diesem Denken gerecht zu werden? Wann wird aus kindlich schlicht kindisch? Antworten – und Grenzen – zeigt ein neuer Kindergarten in Lugano auf. Bruno Fioretti Marquez Architekten wollten eine eigene Welt schaffen, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der kleinen Benutzer. Zwischen einem Primarschulhaus von Mario Chiattone und einer grauen Turnhalle rollen sie ihren eingeschossigen Neubau aus wie einen Teppich. Die Kinder müssen keine Treppen steigen, können raus und rein. Ein schöner Gedanke. Doch er hat seinen Preis.

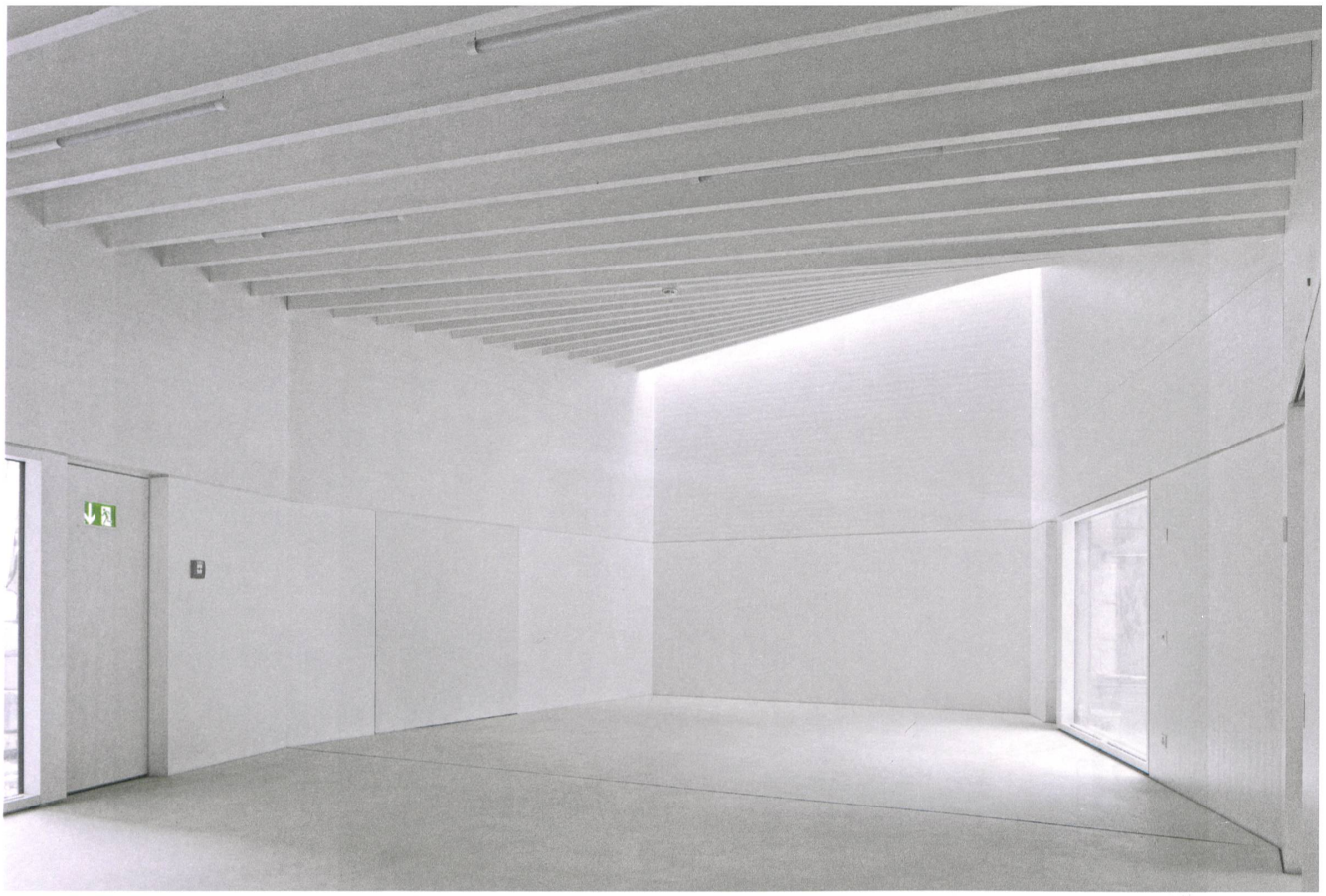
Die städtebauliche Idee überzeugt zwar: Der Neubau besetzt das Grundstück zwischen Schule und Turnhalle, sodass vor den drei Bauten gut proportionierte und klar gefasste Plätze entstehen. Die Zwischenräume hingegen bleiben schmal. Der Architekt Piero Bruno nennt sie Gassen. «Die Abwechslung zwischen Enge und Breite ist spannend», meint er. Das mag stimmen, doch die Gassen wirken wie Korridore. Sie sind zu eng für einen öffentlichen Durchgang und bringen das alte Schulhaus in Bedrängnis. Vor allem aber schluckt der Kindergarten viel Fläche – und dies mitten in der Stadt, nur 150 Meter vom begehrten Seeufer entfernt. «Der Kindergarten braucht viel Land, doch er ist effizient gebaut», erklärt Piero Bruno. Einer der ersten Minergie-P-Bauten der öffentlichen Hand im Tessin. Wie bei einem Einfamilienhaus rechtfertigen gute Energiezahlen den Landverschleiss allerdings nicht. Wir sollten die Verdichtung nicht auf dem Buckel der Kleinsten austragen, könnte man einwenden. Doch der Wettbewerb zeigt, dass es auch anders gegangen wäre: Das zweitplatzierte Projekt hat zwei Stockwerke, jenes auf dem dritten Rang gar drei. Ohnehin lassen sich Kindergärten gut mit anderen Nutzungen kombinieren. Der Entscheid ist auch darum kurzsichtig. Der Boden ist weg, und aufstocken lassen sich die schrägen Dächer nicht.

Der Versuch mit dem Modul

Damit die Kinder in der flächigen Struktur nicht verloren gehen, lösen die Architekten das Haus in Kammern auf. Der Grundriss basiert auf einem Modul, das 56-mal gedreht und gespiegelt zu einem Schachbrett gefügt wird. Sieben Module sind in der Mitte zu einem überdachten, unbeheizten Flur aufgereiht. Eine Kindergartengruppe besteht aus sechs Kammern und einem Aussenraum, der zwei Module gross ist. Hier zeigt sich der Gewinn der →

Pufferzone:
Der unbeheizte Flur erschliesst die fünf Kindergruppen in der Mitte des Gebäudes.

Behütete Innenwelt: In den Höfen spielen die Kinder abseits des städtischen Trubels.



Balkenwelle: Das Dach verläuft zweifach gekrümmt durch die Zimmer, in einigen Räumen hoch bis zum Oberlicht.

→ grossen Fläche: Die Höfe sind geschützt und behütet. Auf einer Holzterrasse wächst ein Obstbaum, auf dem Kiesplatz daneben spielen die Kinder am Brunnen. An der Gebäudeecke, in der das Lehrerzimmer liegt, haben drei Kammern einen zweiten Stock. Sonst ziehen die Architekten das Modul einstöckig und konsequent durch. Strukturalisten wie Herman Hertzberger oder Aldo van Eyck lassen grüssen. So neutral wie deren Rasterbauten aus den Sechzigerjahren ist die Sache allerdings nicht. Die Wände des Moduls sind verzogen und formen ein schiefes Trapez. «Wir haben ein grosses Spiel gebaut», so Piero Bruno. Fünf Gruppen und bis zu 120 Kinder: Das Modul fasst das grosse Raumprogramm in übersichtliche Einheiten. Auch die schrägen Wände leiten sich aus diesem Gedanken ab. Der Knick zeigt, wo das nächste Modul beginnt, auch wenn keine Zwischenwand sie trennt. Zudem, so die Architekten, ist die Schräge akustisch besser, da der Schall nicht direkt reflektiert wird.

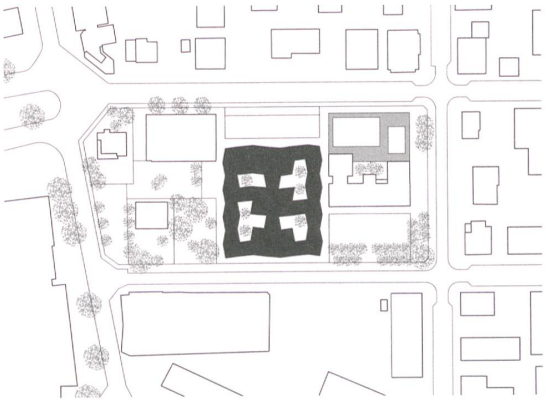
«Die verschiedenen Winkel bringen Abwechslung ins Spiel», sagt Piero Bruno. Doch diese Vielfalt trügt, denn jeder Raum ist gleichwertig, gleich gross, gleich geschnitten. Nischen stellen die Architekten darum herkömmlich her: mit Möbeln. Grössere Zimmer bauen sie, indem sie zwei Module zu Hallen verbinden, die für Kindermassstäbe gar lang sind. Das Modul gibt eine gute Grösse vor, bleibt aber darauf limitiert. Die Architekten zwängen das Haus in einen rigiden Raster, dem alles unterworfen ist. Der Bau ist vom Konzept, nicht vom Kind her gedacht.

Auch das Dach vermag diese Starre nicht zu lösen. Es verläuft zweifach gekrümmt von der tiefsten zur höchsten Ecke jeder Kammer, von 3,4 bis 4,7 Meter Höhe. Da die Schräge je nach Raum anders verläuft, ergeben sich acht Varianten. «Aus einer einfachen Logik entsteht eine überraschende Komplexität», erklärt der Architekt. Doch die Idee funktioniert vor allem auf dem Papier. Wer durch die Zimmer schreitet, spürt die Wirkung kaum. Zu ähnlich sind die schrägen Wände und Decken. Sich im Haus zu orientieren, ist darum kein Kinderspiel. Die Orientierung sei gut, meint hingegen Piero Bruno. «So können die Kinder etwas entdecken», sagt er. Zudem sei jede Gruppe gleich aufgebaut. «Kinder lernen schnell.» Weil die Struktur aber kein Vorne und kein Hinten hat, fehlt ihr die Hierarchie. Statt Abwechslung erzeugt die Wiederholung vor allem Déjà-vus. 8 mal 7 gibt 56. Doch Architektur sollte mehr sein als die Summe ihrer Teile.

Präziser Holzbau

So repetitiv das Modul im Grundriss wirkt, so aufwendig waren Planung und Ausführung der verschieden schrägen Winkel. Der Bau ist aus vorfabrizierten Holzelementen aufgebaut, die maschinengesteuert abgebunden wurden, damit die vielen Ecken zusammenpassen. Die Architekten bauen über dem Betonsockel ein präzis gefügtes Holzhaus. Auch innen ist das Holz präsent, aber zurückhaltend weiss gestrichen. Gut, sucht der Kindergarten da nicht das kunterbunte Ereignis, sondern die neutrale Fläche. So können sie die Kleinen selbst in Beschlag nehmen.

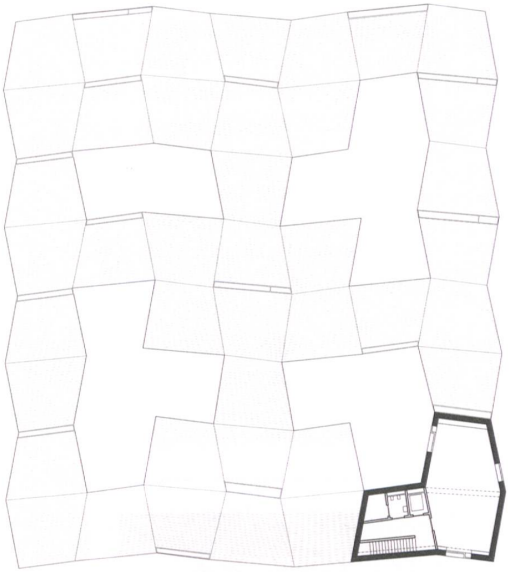
Die Fassade ist mit wärmebehandeltem Holz verkleidet, eine angenehme Oberfläche mit zierlichen Rillen. Die Wahl des Materials gründet jedoch vor allem in der Konstruktion, nicht im Ort. Die Nachbarn sind aus Stein und Beton gebaut, der Kindergarten steht daneben als ländlicher Exot. «Die heterogene Umgebung verträgt diese Ausnahme gut», meint Piero Bruno. Die Fassade widerspricht aber der städtebaulichen Idee. Der Kindergarten ist kein Pavillon im Garten, er ist ein Stadtblock. ●



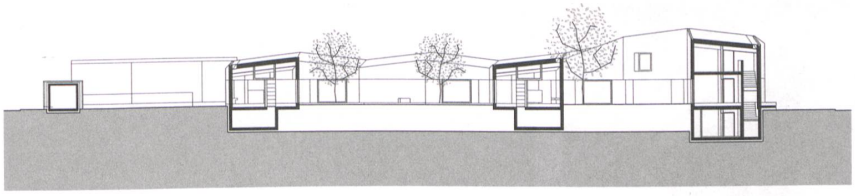
Situation

Kindergarten Cassarate, 2014
Via della Concordia 7, Lugano
Bauherrschaft: **Stadt Lugano**
Architektur: **Bruno Fioretti Marquez Architekten, Lugano / Berlin**
Mitarbeit: **Inken Blum, Sidney Bollag, Regina Maria Münstermann, Fabian Wichers**
Landschaftsarchitektur: **Capatti Staubach, Berlin**
Bauleitung: **Rolando Spadea, Lugano**
Bauingenieure: **Zanini & Borlini, Pambio-Noranco**
Elektroplanung: **C & C Electric, Viganello**
HLK-Planung: **Arge A. Reichlin und M. Gavazzini, Breganzona**
Bauphysik und Akustik: **Physarch, Viganello**

Erdgeschoss



Obergeschoss



Längsschnitt

0 5 10 m

PHONEON

Akustik. Phänomenal. Einfach.

www.adeco.ch

adeco ag zilistude 168 ch-5465 mellikon fon +41/56 243 16 16 fax +41/56 243 16 11 info@adeco.ch